

## **Morgen wissen wir es**

Eigentlich interessiert mich Fussball nicht. Ich verstehe nichts davon, kenne fast keine Namen der Helden, sammle weder Panini-Bilder noch Autogramme, ich hisse auch keine Schweizer Fahne und trage kein T-Shirt mit weissem Kreuz. Schon im Vorfeld der Euro08 gehen mir der Trubel und das medial zu Brei zerkaute Thema auf die Nerven. Ich rege mich über gewalttätige Fans und Hooligans auf und über die steuerbefreite Uefa, die eine Milliarde scheffelt und die öffentliche Hand mit meinen Steuerfranken für Sicherheit und Stadien bezahlen lässt. Und dann schreibt sie den Fans noch vor, welches Bier sie trinken dürfen und welches nicht! Ich weiss mit Bestimmtheit, dass ich keinen einzigen Match am TV verfolgen werde. Höchstens mal ein Resultat im Sportteil der Zeitung zur Kenntnis nehmen, informiert sein, ob die Schweizer und der an sich sympathische Köbi Kuhn überhaupt noch dabei sind. Mehr nicht. Schliesslich interessiert mich Fussball ja nicht.

Irgendwann im Frühjahr beginnt es zu bröckeln. Vielleicht damit, dass mich meine beste Freundin an einen YB-Match einlädt, an dem auch Züri West spielen. Die Gruppe wollte ich schon lange mal live hören, und das neue Stade de Suisse habe ich noch nicht einmal von aussen gesehen. Also gehe ich mit. Die Stimmung im Wankdorf ist mitreissend, Yakins (damals noch) lange Haare wehen im Laufwind, die Tore für YB purzeln, und auch wenn Kuno Laueners Songs später im Bassgedröhn untergehen und das Trommelfell schmerzt, gefällt es mir. Wochen später halte ich YB plötzlich die Daumen, während sie beinahe, aber eben nur beinahe Schweizer Meister werden.

Am Berner Bahnhofplatz enthüllen die Bauarbeiter rechtzeitig den Baldachin und räumen die schweren Maschinen weg. Mein Arbeitskollege, selber begeisterter Hobbykicker, erklärt mir das Abseits und prognostiziert den Eurogewinner. Italien oder Portugal, meint er. Dann kommt der 7. Juni, und ich wundere mich kaum mehr über mich selber, als ich punkt 18 Uhr vor dem Fernseher sitze, die Tränen von Alex Frei mitbekomme und die enttäuschten Pirouetten Köbi Kuhns nach jedem fehlgelaufenen Angriff der Nati. Was solls, unsere Chancen sind ja noch intakt, sagen die Sachverständigen. Das beruhigt mich. Dass ich das Offside nicht begriffen habe, stört mich weiter nicht.

Vier Tage später ist der Schweizer Traum ausgeträumt. Dennoch verschwinden die Schweizer Fähnchen nicht von den Autos. Und wir haben ja noch die Holländer, zum Glück. Das Mädchen in der Bäckerei trägt statt Rotweiss jetzt Orange, obwohl sie eigentlich Türkin ist. Die Berner Gassen quellen über vor Oranjes, auf dem Bahnhofplatz stoppen die Busse, weil dort oranger Fussball gespielt wird, die Polizisten lachen. Der Holländertraum ersetzt fugenlos den geplatzten Schweizer Traum und ist erst noch bunter, fröhlicher, ansteckender. Mein Kollege hat inzwischen seine Prognose revidiert und tippt auf Holland oder Deutschland.

Klar, dass ich abends mitfiebere, als die Oranjes der stolzen Fussballnation Frankreich auf den blauen Pelz rücken und sie erdrückend schlagen. Ich bange ein bisschen um Berns Gassen, Plätze und Brücken, wie nach dem begeisternden Sieg der Schweizer über Portugal und Köbis strahlendem Gesicht das Fest anhebt. Hält die Kornhausbrücke die wilden Tänze aus? Krachen nicht Münster und Bundeshaus zusammen, wenn 150 000 Fans in knallfarbigen T-Shirts dagegen anrollen? Doch irgendwie schaffen die Holländer und die als Holländer verkleideten Schweizer und die bunten Rumänen das Wunder, trotz Egger-Bier und Carlsberg kippt ihre Begeisterung nicht in Gewalt, sie zerschmettern weder Mauern noch Fensterscheiben, umarmen Portugiesen und Französischen und lassen den Verlierern ihr Gesicht. Meine letzte Reserve kippt: Wenn es so läuft, dann liebe ich Fussball!

Noch am Mittwoch war mein Kollege sicher: Russland wird Europameister, ganz bestimmt. Oder die Türken. Auch das türkische Bäcker mädchen hat jetzt ein Türkenleibchen an.

Morgen endlich wissen wir es.